

## Unerledigte Geschichte in der Gegenwart

Am 21. März 2005 wurde im Windhoeker „Independence Stadium“ der Jahrestag der 15 Jahre vorher an demselben Ort proklamierten völkerrechtlichen Souveränität gefeiert. Mit der Vereidigung des neuen Präsidenten Hifikepunye Pohamba schied dabei während des Festaktes der erste Staatspräsident Sam Nujoma aus dem Amt. Mit der Vereidigung des neuen Parlaments zwei Tage zuvor vollzog sich eine weitere, weniger spektakuläre Zäsur. Erstmals ist unter den 72 gewählten Volksvertretern kein(e) einzige(r) Deutschstämmige(r) mehr vertreten. Einzig die erste Botschafterin Namibias in Deutschland und jetzige Oppositionspolitikerin Nora Schimming-Chase kann noch auf einen deutschen Schutztruppensoldaten als ihren Großvater verweisen. Zur Erinnerung: die deutschstämmige Minderheit Namibias war im ersten Parlament und Kabinett die am meisten überrepräsentierte Gruppe und damit in der neuen Machtstruktur demonstrativ sichtbar vertreten. Das hat sich geändert. Heute gibt es noch einen Staatssekretär im Finanzministerium, ein Mitglied im Zentralkomitee der SWAPO und den Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, die an die – auch aktive politische - Präsenz dieser Minderheit im Lande in relativ exponierter Stellung erinnern.



Namibias Praesident Hifikepunye Pohamba in Berlin mit dem ehemaligen deutschen Botschafter in Namibia Dr. Wolfgang Massing und dem namibischen Botschafter in Deutschland Hanno Rumpf, November 2005 Foto : Stefan Fischer, Allg.Z.

Mit den namibisch-deutschen Beziehungen hatten die Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag – abgesehen davon, dass sie sich in einen historischen Zusammenhang einordnen lassen, der an ein relativ kurzes aber umso schaurigeres und nachhaltiges Kapitel deutscher Kolonialherrschaft erinnert – eigentlich wenig zu tun. Aber doch ein bisschen: So konnten aufmerksame Fernsehzuschauer bei der Übertragung des mehrstündigen Festaktes auf dem Bildschirm kaum die hagere weißhaarige alte Dame übersehen. Sie war auf der Ehrentribüne so platziert, dass sie eigentlich ständig im Hintergrund des Geschehens saß. Sie lächelte meist

versonnen, eher geistesabwesend vor sich hin und fiel schon deshalb auf, weil sie anders aussah als die anderen VIPs, von denen sie umrahmt wurde. Als offiziell geladener Ehrengast kam sie aus Chile angereist, wo sie als frühere Kultusministerin eines mittlerweile nicht mehr existierenden Arbeiter- und Bauernstaats und Witwe des ehemaligen Staatsratsvorsitzenden der DDR ihren

Lebensabend verbringt. Über die offenkundige Präsenz der „roten Margot“ (wie die linientreue Gattin Erich Honeckers schon zu Amtszeiten hieß) empörten sich viele Deutschstämmige in Namibia. Zumal die Bundesrepublik als größtes bilaterales Geberland developmentspolitischer Hilfeleistungen (etwa 500 Millionen Euro seit der Unabhängigkeit) lediglich auf der Ebene ihres dortigen Botschafters vertreten war.<sup>14</sup>

Die Folgen der deutsch-namibischen Geschichte lassen sich auch in dem widersprüchlichen Bild bündeln, dass die „rote Margot“ die gute Stube des Südwesters Farmers heimsucht, sofern sich dieser die Übertragung aus dem Windhoeker Unabhängigkeitsstadion antut – und sei es nur, um Anhaltspunkte dafür zu sammeln, wie lange er noch hoffen kann, von Landbesetzungen verschont bleiben zu können. Zeigen doch die internen Widersprüche der namibischen Gesellschaft auch und gerade hinsichtlich der ungelösten Landfrage die Grenzen der Normalisierung des deutsch-namibischen Verhältnisses auf. Der nicht aufgearbeitete Völkermord vor einem Jahrhundert lässt sich nicht durch Leugnung oder Ignorierung bewältigen, sondern nur durch Umgang mit seinen Folgen. Seine Langzeitwirkung lässt sich in die dräuende Landvertreibung weißer (oft noch immer deutschstämmiger) kommerzieller Farmer fast nahtlos übersetzen und zeigt das Potenzial einer zu politischen Zwecken instrumentalisierten Geschichte.

Die Stolpersteine auf dem Weg zu einer Normalisierung der Beziehungen beider Staaten sind bisher - wie nicht nur dieses relativ harmlose Beispiel zeigt - keinesfalls aus dem Weg geräumt. Aber was kann schon „Normalisierung“ im Schatten unerledigter kolonialer Vergangenheit bedeuten, deren Folgen auch ein Jahrhundert danach noch als strukturelle, materielle und sozialpsychologische Erblast das Miteinander im nachkolonialen Namibia ebenso wie die namibisch-deutschen Beziehungen einer Belastungsprobe unterzieht? Wie unlängst erst wieder zwei Sachbücher mit lebensgeschichtlich authentischen Inhalten auf höchst unterschiedliche aber sich durchaus ergänzende Weise dokumentiert haben<sup>15</sup>, gibt es außer dem benachbarten Südafrika wohl kein anderes Land, das Teile der gesellschaftlichen Lebenswelten Namibias so stark geprägt hat wie die verschiedenen deutschen Reiche und Republiken. Die Auswirkungen dieser (Kolonial-)Geschichte leben weiter. - Wo sonst auf der Erde gibt es eine Hauptstadt, in der die Fidel-Castro-Straße von der Bismarckstraße abzweigt und in die Robert-Mugabe-Allee mündet?

<sup>14</sup> Der ebenfalls als Ehrengast geladene und aufgrund seiner Rolle im Übergangsprozess zur Unabhängigkeit des Landes hoch geachtete ehemalige bundesdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher musste aus Gesundheitsgründen den Feierlichkeiten fern bleiben.

<sup>15</sup> Lucia Engombe, Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee. Berlin: Ullstein 2004; Jürgen Leskien, Dunkler Schatten Waterberg. Afrikanische Nachtgespräche. Berlin: Schwartzkopf 2004.